



SOZIALE NETZWERKE

EINFÜHRUNG

In der heutigen Zeit sind soziale Netzwerke ein fester Bestandteil des Lebens, und viele junge Menschen verbringen dort viel Zeit. Sie nutzen diese Technologien, um Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Es ist unerlässlich, die Jugendlichen dazu zu bringen, sich der Vorteile und Risiken der Nutzung des Internets – und darüber hinaus der sozialen Netzwerke – bewusst zu werden.

ZIELE DER ANIMATION

- Förderung des kritischen Denkens des Jugendlichen in Bezug auf die positiven und negativen Aspekte sozialer Netzwerke sowie deren Inhalte.
- Den Jugendlichen dazu bringen, über seine Nutzung sozialer Netzwerke nachzudenken.
- Dem Jugendlichen ermöglichen, über seine Verantwortung für das, was er in sozialen Netzwerken veröffentlicht, nachzudenken.



VORSTELLUNGEN DES ANIMATORS

Bevor Sie mit der Moderation beginnen, ist es sehr empfehlenswert, Ihre eigenen Vorstellungen in Bezug auf das Thema zu hinterfragen. Denn während der Debatte werden die Jugendlichen Ideen (Meinungen, Ansichten, Argumente) austauschen, denen Sie zustimmen oder die Sie ablehnen. Und das ist völlig normal. Die einzigartigen Erfahrungen jedes Einzelnen prägen die Art und Weise, wie bestimmte Themen interpretiert werden. Daher sind die Begriffe Respekt, Urteil und Darstellung eng miteinander verbunden.

Als Jugendleiter sollten Sie daher auf die eigenen Vorstellungen zu achten und sie nicht zu äußern, um nicht in die Debatte der Jugendlichen einzugreifen. Möglicherweise fühlen sie sich dadurch verurteilt, was die Spontaneität der Debatte beeinträchtigen könnte.

Wichtig ist, dass die Jugendlichen ihre Meinung ohne Tabus oder Angst vor Verurteilung äußern können. Die Haltung des Animators sollte offen und respektvoll sein.

Wenn das Thema für Sie persönlich heikel sein sollte, ist es beispielsweise möglich, die Debatte mit einer Person zusammen zu moderieren, die sich damit besser auskennt.

THEORIE

Der Umgang mit sozialen Netzwerken stellt für Jugendliche ein wichtiges Element in ihrem Sozialisationsprozess dar, parallel zu den physischen Orten, an denen sie sich bewegen. Heutzutage ist es Teil der Identität, eine/mehrere virtuelle Adresse/n und Nicknames zu haben. Jugendliche nutzen diese Technologien, um Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Sie stehen ständig miteinander in Verbindung. So setzen Jugendliche, sobald sie aus dem Unterricht kommen (und manchmal auch während der Schulzeit), ihre Unterhaltungen über ihre Smartphones fort. Es ist notwendig, die Tatsache zu integrieren, dass Jugendliche (und auch Erwachsene) mit einer Vielzahl von Netzwerken verbunden sind. Wenn man die Nutzer dieser Netzwerke dazu bringt, sich der Vorteile und Risiken bewusst zu werden, können die Klippen umschifft werden. In diesem Zusammenhang ist es interessant, die Grenzen des Selbst- und Fremdespekts, die Privatsphäre und das Recht am eigenen Bild zu thematisieren.

WAS IST EIN SOZIALES NETZWERK?

Der Begriff „soziales Netzwerk“ bezeichnet eine Gruppe von Personen, die eine Beziehung zueinander unterhalten. Wir haben nicht auf das Internet gewartet, um uns in Netzwerken zu formieren: Es gab sie schon immer, da der Mensch ein soziales Tier ist (Aristoteles).



Heute wird der Begriff eher für soziale Online-Netzwerke verwendet, die sich in den letzten 15 Jahren vervielfacht haben. Sie sind für ein breites Publikum zugänglich und bieten neue Möglichkeiten der Kontaktaufnahme: über Distanz, asynchron (Kommentare, Forum) oder synchron (Chat, Videokonferenzen) und den Austausch (Fotos, Musik, Videos usw.).

In Belgien bleibt Facebook zwar das wichtigste soziale Netzwerk, wird von den Jugendlichen aber dennoch vernachlässigt. Die beliebtesten Netzwerke bei Teenagern sind Instagram, Snapchat und Tik Tok. Laut der Studie 2021 Kepios, We Are Social und Hootsuite¹, wird Instagram von 45,4% der Belgier über 13 Jahren genutzt (gegenüber 37% Ende 2019). Snapchat hingegen erzielt bei den über 13-Jährigen eine Reichweite von 32,8%, was einen Rebound gegenüber 2019 darstellt.

Instagram ist eine Plattform für die Veröffentlichung von Fotos, Snapchat eine App für das Teilen von vergänglichen Bildern. Beide sozialen Netzwerke haben die Besonderheit, dass sie sich auf Bilder konzentrieren (Verwendung von Filtern und bearbeiteten Bildern). Instagram wird von Jugendlichen häufig genutzt, um Inhalte zu posten (in ihrem Feed oder in einer Story), mit den Inhalten anderer zu interagieren (durch Liken und Kommentieren), aber auch einfach nur, um Nachrichten auszutauschen. Snapchat hingegen wird häufiger genutzt, um sich mit Gleichaltrigen über flüchtigere Inhalte auszutauschen. Das Publikum dieser beiden Plattformen ist oftmals gleich und wechselt je nach Lust und Laune zwischen den beiden Netzwerken.

Tik Tok, ein soziales Netzwerk, in dem man Videos austauschen und Konten folgen kann, hat weltweit fast 500 Millionen Nutzer. Tik Tok funktioniert hauptsächlich über Musikvideos: Die Nutzer singen Playbacks zu bekannten Liedern oder Soundtracks. In der belgischen Gesamtwertung erreicht Tik Tok 2021 eine Reichweite von 21,4% in der Altersgruppe der 16- bis 64-Jährigen (1,8 Millionen Nutzer), gegenüber knapp 9% im gleichen Zeitraum des Jahres 2020.

TEENAGER: ALLE SIND VERNETZT

In sozialen Netzwerken, fernab der Blicke von Eltern, Erwachsenen oder anderen Autoritätspersonen, können Jugendliche ihre Individualität und Identität zum Ausdruck bringen, aber auch Teil einer sozialen Sphäre werden. „Die ganze Zeit online zu sein“ ist zum neuen Beziehungsmodus der Teenager geworden.

Einige Zahlen:

- Im Jahr 2018 erreichte die Verbreitung² **sozialer Netzwerke** unter Jugendlichen über 13 Jahren (Mindestalter für die Einrichtung eines Facebook-Kontos, jedenfalls offiziell) 77%. Auch auf **Instagram** sind 36% der über 13-jährigen Belgier aktiv, auf **Snapchat** 30%.

¹ Hier handelt es sich um die Referenz für die Statistiken im Zusammenhang mit der Nutzung von sozialen Netzwerken auf der Welt.

² Die Belgier und die Digitalisierung: Hier sind alle Referenzstatistiken (Januar 2019)

<https://www.xavierdegraux.be>



- Laut einer anderen Quelle³, diesmal aus Frankreich, besaßen 92% der 12- bis 17-Jährigen im Jahr 2018 ein Smartphone und 78% hatten ein Konto bei mindestens einem sozialen Online-Netzwerk.
- Und schließlich zeigen die Zahlen von Statbel⁴, dass von den 16- bis 24-jährigen Belgiern 80% mindestens einmal täglich in sozialen Netzwerken unterwegs sind.

Für die Teenager von heute vermischen sich die reale und die virtuelle Welt: Die Freunde vom Schulhof sind oft diejenigen, die man in einem sozialen Netzwerk wiederfindet. Diese Netzwerke sind die Fortsetzung der Beziehungen, die in der Schule geknüpft wurden. Dennoch wird das Verhalten von zwei Jugendlichen, die von Angesicht zu Angesicht miteinander sprechen, wahrscheinlich nicht dasselbe sein wie das Verhalten hinter einem Bildschirm: Letzterer enthemmt, macht ehrlicher und vermittelt den Eindruck von Unverwundbarkeit.

AUFBAU DER IDENTITÄT

Der Teenager durchläuft eine Phase der Infragestellung und des Umbruchs auf körperlicher und psychologischer Ebene. Er sucht danach, wer er ist, und dazu holt er sich Informationen aus seinem Umfeld, von Gleichaltrigen und den Erwachsenen um ihn herum. Aber „um ihn herum“ bezieht sich nicht nur auf „physische“ Ressourcen aus Fleisch und Blut. Der Jugendliche nutzt die virtuelle Welt und insbesondere die sozialen Netzwerke, um seine Identität aufzubauen. Und dank der Möglichkeiten, die das Internet bietet, kann er leichter Stellung beziehen oder sich zu Themen äußern, die er im „echten“ Leben vielleicht nicht ansprechen würde. Soziale Netzwerke und andere Austauschplattformen (z. B. Foren) bieten ihm die Möglichkeit, eine Seite von sich zu zeigen, die er anderswo nicht zeigen würde.

➤ Warum ist das so?

Unter anderem, weil das Internet eine gewisse Anonymität garantieren kann und das, was in die virtuelle Welt gehört, ohne Konsequenzen zu sein scheint. Über das soziale Netzwerk kann der Jugendliche seine Freunde und seinen Kreis auswählen, seine Meinung oder seine Interessen bekräftigen.

Für manche Jugendliche ist es einfacher, online Kontakte zu knüpfen oder sich in ein Gespräch einzuschalten als auf dem Schulhof. Gespräche, die im Netz stattfinden, machen es dem Jugendlichen leichter, sich auszudrücken und ein Feedback zu erhalten, was sich positiv auf das Selbstwertgefühl auswirkt.

³ Grafik: Teenager und soziale Netzwerke, ein untrennbares Duo | Statista

<https://fr.statista.com/infographie/15943/utilisation-reseaux-sociaux-ados-francais>

⁴ Soziale Netzwerke sind für 62% der belgischen Internetnutzer alltäglich | Statbel (fgov.be)

<https://statbel.fgov.be/fr/nouvelles/les-reseaux-sociaux-sont-le-quotidien-de-62-des-internautes-belges>



Der Jugendliche kann sich auch ein für ihn günstigeres Profil erstellen (das von seiner „wahren“ Persönlichkeit abweicht oder nicht), um zu gefallen oder sich einen bestimmten Stil zu geben, genauso wie er bestimmte Aktivitäten ausüben oder bestimmte Kleidung tragen kann, um seine Zugehörigkeit zu einer Gruppe zu markieren.

Er kann sich auch unterstützt fühlen, wenn er sieht, dass andere Menschen dasselbe durchgemacht haben wie er (Prüfungen, Gesundheitsprobleme usw.).

➤ Bereich der Einflussnahme

In sozialen Netzwerken folgen Jugendliche häufig sogenannten „Influencern“. Meistens spricht man von Makro-Influencern (d. h. der Influencer hat eine große Follower-Gemeinde) und Mikro-Influencern (im Gegensatz dazu hat dieser eine kleine Follower-Gemeinde), sozusagen „Herr und Frau Jedermann“, die über ihre Interessen (Mode, Kochen, Schönheit...) eine Gemeinschaft von „Followern“ mit einigen Tausend bis mehreren Hunderttausend Abonnenten aufgebaut haben.

Diese modernen Meinungsführer sind in zahlreichen sozialen Medien (You Tube, Pinterest, Tik Tok, Instagram...) oder Blogs vertreten, „wo sie sich durch Postings, Reaktionen, Kommentare oder auch durch das Teilen von Inhalten ausdrücken“. Jugendliche bauen oft eine besondere Art von Beziehung zu ihren Lieblings-Influencern auf, weil sie sie bewundern und als Freunde betrachten und sich vorstellen, dass sie Teil ihrer Welt sind. Auf diese Weise entstehen gemeinsame und geteilte kulturelle Codes zwischen Jugendlichen und Influencern.

SELBSTACHTUNG UND RESPEKT VOR DEM ANDEREN

Der Begriff des Respekts erhält eine sehr wichtige Dimension, wenn wir über soziale Netzwerke sprechen. Hinter einem Bildschirm sind sich die Jugendlichen nicht immer der Konsequenzen oder der Grenzen ihrer Meinungsfreiheit bewusst. Die in einem Forum oder in einer Nachricht geschriebenen Worte nehmen manchmal eine andere Wendung, einen anderen Sinn an, als wenn sie von Angesicht zu Angesicht gesagt werden.

Jeder hat ein Recht auf Respekt, aber jeder definiert ihn nach seinen eigenen Maßstäben: Was für den einen respektlos ist, ist es vielleicht für den anderen nicht. Bevor wir also etwas tun, sollten wir uns fragen, was der andere darüber denken könnte, und akzeptieren, dass er vielleicht anders reagiert (auf einen Kommentar oder ein Video). Sich zu fragen, was man selbst bereit ist zu akzeptieren, ist ein Anfang, reicht aber nicht aus: Man muss die Situation aus der Sicht des anderen betrachten.



DER KULT DES BILDES

Die sozialen Netzwerke sollten nicht verachtet werden, da sie einen positiven Beitrag zur Aufrechterhaltung sozialer Bindungen, zur Identitätsbildung und zum Selbstaussdruck der Jugendlichen leisten. Einige neue Praktiken können jedoch die Moral einiger Jugendlicher untergraben, insbesondere bei den schwächsten unter ihnen. Denn wir sollten nicht vergessen, dass die Adoleszenz einen Wendepunkt darstellt. In dieser Zeit ist die Beziehung zum Körper besonders heikel. Laut einer Studie⁵ der Royal Society for Public Health (RSPH) sind die neuesten sozialen Netzwerke, die auf der Veröffentlichung von Fotos/Videos basieren, in denen sich Jugendliche in Szene setzen (Instagram und Snapchat), potenziell die schädlichsten. Die Gründe dafür sind zum einen der Bilderkult, der durch diese Apps verbreitet wird, und zum anderen der ständige Vergleich zwischen dem eigenen Leben, das man als „gewöhnlich“ empfindet, und dem Leben anderer, das einem als „außergewöhnlich“ erscheint.

Jugendliche können auch unter dem Blick anderer durch das leiden, was sie posten, und verzweifelt nach Anerkennung durch Gleichaltrige suchen (der Wettlauf um die berühmten Likes). Das Selbstwertgefühl steht also unter dem Joch einer künstlichen Selbstdarstellung, deren Ziel es ist, sich von seiner besten Seite zu zeigen (Filter und Retusche der Fotos, Bildausschnitt und Tricks). Um diesem Effekt entgegenzuwirken, ist es interessant, die Jugendlichen dazu zu bringen, die angebliche Perfektion, die durch diese visuellen Medien vermittelt wird, zu relativieren und dieses Bedürfnis, sich zu zeigen und sein Leben zu enthüllen, zu hinterfragen.

VERANTWORTUNG IM INTERNET

Neben dem Begriff des Respekts taucht ein weiterer Schlüsselbegriff in diesem Thema auf: Verantwortung. Sich über einen Bildschirm und eine Tastatur auszudrücken, kann ein Gefühl der Distanz, des Abstands und sogar der Verantwortungslosigkeit vermitteln, während man in gewisser Weise eine Form der Macht über den anderen ausübt, indem man ihn beurteilt und kommentiert. Man fühlt sich hinter einem Bildschirm geschützt, anders als bei einem Gespräch von Angesicht zu Angesicht, bei dem der Gesprächspartner die verbalen und nonverbalen Reaktionen des Protagonisten unmittelbar erfährt.

Darüber hinaus werden im Internet Informationen sehr schnell weitergegeben, kleine Elemente aufgegriffen und zu einem „Buzz“ gemacht, Klatsch und Gerüchte verbreitet. Die Nutzer des Internets und insbesondere der sozialen Netzwerke sind sich nicht immer der Konsequenzen ihrer Veröffentlichungen, seien es Kommentare, Videos oder Fotos, bewusst. Was man für intim hielt und mit einem kleinen Kreis von Freunden teilte, kann in der Öffentlichkeit ausgebreitet werden, während es gleichzeitig seinem Besitzer weggenommen wird. Ein einfacher Kommentar kann Dutzende von Reaktionen nach sich ziehen, positive wie negative. Und wenn eine Information einmal gepostet wurde, ist sie oft nicht mehr rückgängig zu machen. So kann ein Kommentar oder ein Foto, das vor Jahren veröffentlicht wurde, wieder auftauchen und seinem Besitzer schaden.

5 RSPH | #StatusofMind <https://www.rsph.org.uk/our-work/campaigns/status-of-mind.html>



Dennoch sind das Recht am eigenen Bild, der Schutz der Privatsphäre, der Schutz personenbezogener Daten usw. Regelungen, die auch im Internet gelten. In diesem Sinne ist es sinnvoll, die Verantwortung jedes Einzelnen im Internet zu thematisieren, ohne dessen Nutzung zu verteufeln.

- **Das Recht am eigenen Bild:** Der Besitz eines Bildes einer Person, aber auch die Verwendung dieses Bildes erfordert die Zustimmung der abgebildeten Person. Dieses Recht ist vom Schutz des Privatlebens zu unterscheiden.
- **Der Begriff der Zustimmung:** Es ist notwendig, dass die auf dem Foto abgebildete Person der Verbreitung des Fotos zustimmt. In Bezug auf Minderjährige: Es ist notwendig, dass der Jugendliche/das Kind in der Lage ist, seine Urteilsfähigkeit zu zeigen, um seine Zustimmung zu erteilen. Außerdem gibt es ein Recht auf Löschung: Jeder hat das Recht, die Löschung eines Fotos oder Videos zu verlangen, auf dem er abgebildet ist und dessen Verbreitung er nicht zugestimmt hat.
- **DSGVO:** Die Datenschutz-Grundverordnung (Allgemeine Verordnung über den Schutz personenbezogener Daten der Europäischen Union – Verordnung Nr. 2016/679) bildet einen gesetzlichen Rahmen für die Verwendung personenbezogener Daten.
- **Der Nutzen von Datenschutzeinstellungen:** Sie schützen persönliche Daten und legen die Grenzen fest, innerhalb derer Websites (insbesondere soziale Netzwerke) diese Daten verwenden dürfen. Teenager wissen das, sind sich aber vielleicht nicht über die Tragweite ihrer Handlungen im Klaren, wenn sie bestimmte Daten öffentlich sichtbar machen.

Für weitere Informationen über die belgische Gesetzgebung zum Thema Privatsphäre und neue Technologien empfehlen wir Ihnen, die folgenden Websites zu besuchen:

- <https://www.kljostbelgien.be/eure-werbung-und-pr/privatsphaere-und-gesetzgebung/persoeliche-daten-privatsphaere>

DIE MULTIPLIKATIVEN EFFEKTE DES INTERNETS

Es gibt zahlreiche Beispiele für die Multiplikatorwirkung sozialer Netzwerke. Ob positiv (Zusammenschluss für eine gute Sache, Sammeln von Zeugnisaussagen, Unterschriften, Organisation einer Veranstaltung usw.) oder negativ (Verbreitung eines Gerüchts, kompromittierender Fotos usw.), die Reichweite einer in einem sozialen Netzwerk geposteten Information kann sehr schnell eine Dimension annehmen, deren Ausmaß dem Jugendlichen nicht bewusst ist, mit den bereits angesprochenen Folgen.

So kann ein Foto hunderte Male gesehen und geteilt werden, bevor die Betroffenen es überhaupt bemerken. Das Internet kümmert sich nicht darum, ob es sich um einen böswilligen Akt oder eine Tat handelt, deren Folgen nicht abgewogen wurden, sondern gibt die Nachricht und die dazugehörigen Kommentare einfach weiter.



Es ist auch nicht ungewöhnlich, dass Gerüchte aus dem Internet in die Schule getragen werden und umgekehrt. Ob begründet oder unbegründet, schädliche Gerüchte können Schmerzen verursachen. Sie sind respektlos und können völlig unvorhersehbare Auswirkungen auf den Jugendlichen haben. Auch wenn es dieses Phänomen schon immer gegeben hat, wird es heute durch das Internet und seine Fähigkeit, Informationen viral zu verbreiten, noch verschärft.

Mobbing in sozialen Netzwerken (und allgemeiner Cybermobbing, d. h. Mobbing über alle vernetzten Werkzeuge) ist eine der Auswüchse dieses Multiplikatoreffekts mit den bekannten schrecklichen Folgen (sozialer Rückzug, Depressionen bis hin zum Selbstmord in den schlimmsten Fällen). Eine wahre oder falsche Information, eine Enthüllung, eine Beleidigung, ein Spottvideo, das manchmal von einem Dritten veröffentlicht oder auch vom Konto des Autors aus geteilt wird, um sich auf dessen Kosten darüber lustig zu machen, hat eine viel größere Reichweite und damit eine verheerendere Wirkung auf den jungen Menschen, der sich noch mitten in der Identitätsbildung befindet, als wenn sie nur in der „realen“ Welt verbreitet worden wäre. Wir alle kennen Anekdoten und Entgleisungen, die Jugendliche erlebt haben: Beleidigungen in einem Kommentar oder einer Nachricht, Verbreitung intimer Fotos, Hetzkampagnen, Einschüchterungen bis hin zu ernsthaften Drohungen.

Mobbing ist ein sehr komplexes Phänomen, das sehr ernst genommen werden muss. Das Tool „Und was denkst du darüber?“ ist nicht geeignet, um dieses Thema wirksam anzugehen. Wenn Sie das Thema Mobbing mit einer Gruppe von Jugendlichen gründlich bearbeiten möchten, wenn während der Animation eine Mobbing-Situation gemeldet wird oder wenn Sie als Animator oder Lehrer mit einer Mobbing-Situation konfrontiert sind, empfehlen wir Ihnen, spezialisierte Akteure aus der Praxis einzuladen, um das Thema mit Ihnen/Ihrer Gruppe von Jugendlichen zu bearbeiten. Das Netzwerk „Réseau Prévention Harcèlement – formation sensibilisation⁶“ ist eine Gruppe von Fachleuten aus verschiedenen Einrichtungen in der Französischen Gemeinschaft, die gemeinsam über das Thema Mobbing nachdenken.

Eine Sache, auf die der Jugendliche stolz war, kann so zum Gespött seiner Mitschüler werden. Da Gerüchte oder kompromittierende Fotos im Internet schneller verbreitet werden und jeder hinter seinem Bildschirm einen Kommentar abgeben kann, wird das Mobbing durch virtuelle soziale Netzwerke verstärkt.

Jugendliche für das Konzept der Verantwortung im Internet und den Respekt vor anderen zu sensibilisieren und die Straffreiheit in virtuellen Netzwerken zu relativieren, sind die ersten Meilensteine, die im Kampf gegen Mobbing gesetzt werden müssen.

6 Réseau Prévention Harcèlement - formation sensibilisation
<https://www.lerph.be/rph.php>



Aber auch das Gegenteil ist der Fall: Der Multiplikatoreffekt kann positiv sein. So kann man beispielsweise durch ein einfaches Video, das online geteilt wird und viele lobende Kommentare hervorruft, einen guten Ruf oder Anerkennung erlangen. Je mehr Likes das Video erhält, desto häufiger wird es geteilt und kann somit weitere Likes erhalten. So beginnt ein positiver Kreislauf.

WEITERFÜHRENDE QUELLEN

- Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung

<http://www.asl-eupen.be>

- Yapaka, Adoleszenz und soziale Netzwerke, eine neue Art der Beziehung?

<https://www.yapaka.be/video/video-adolescence-et-reseaux-sociaux-une-nouvelle-modalite-detre-en-relation>



FRASBEE-ANIMATION

Was Sie bei der Durchführung dieser Animation beachten sollten:

- Achten Sie bei diesem Thema darauf, dass Sie auf die genannten Ziele fokussiert bleiben, um nicht in die Debatte um technologische Fragen einzusteigen, da Jugendliche oft besser über die neuesten Technologien informiert sind als Erwachsene. Ziel ist es, den Respekt vor sich selbst und dem anderen im Austausch zu thematisieren.
- Dieses Thema kann dazu führen, dass schmerzhaft oder sogar traumatische Situationen zur Sprache kommen. Wir empfehlen dem Betreuer, den Jugendlichen an Fachleute in PSE-, PMS- oder Planungszentren zu verweisen.

1. In sozialen Netzwerken wie Youtube, Tik Tok oder Instagram bin ich wirklich ich.

In sozialen Netzwerken wählen wir aus, was wir von uns preisgeben, heben bestimmte Aspekte unserer Persönlichkeit hervor, filtern Fotos etc. Das bedeutet nicht unbedingt, dass wir uns eine neue Persönlichkeit erfinden. Wir sind letztlich die Summe aller Persönlichkeiten, aus denen wir bestehen, die „virtuelle“, die in unserem realen Leben mit unseren Freunden, die, die wir in der Familie annehmen, etc.

2. Man muss sich nicht mehr „in echt“ sehen, ein Insta-/Snap-Konto reicht aus, um jemanden gut kennen zu lernen.

Soziale Netzwerke sind ein interessantes Mittel, um Kontakte zu anderen Menschen herzustellen und zu pflegen. Dies ersetzt jedoch nicht das persönliche Treffen, bei dem man Nonverbales, Emotionen, Körperkontakt usw. wahrnehmen kann.

3. Man traut sich leichter, wenn man hinter seinem Bildschirm/ Smartphone sitzt.

Hinter dem Bildschirm ist es aufgrund der durch die Virtualität geschaffenen Distanz leichter, seine Meinung zu sagen, sich zu positionieren, sich Gehör zu verschaffen und auf Menschen zuzugehen. Allerdings kann man sich fälschlicherweise in Sicherheit wähnen. Man muss auf die möglichen Auswirkungen für sich selbst und andere achten.



4. Wenn ich derjenige bin, der ein Foto macht, kann ich damit machen, was ich will.

Das Teilen von Fotos und Videos ist schön, aber nicht ohne Risiken. Die abgebildete Person hat ein Recht am eigenen Bild, das es zu respektieren gilt (es gibt gesetzliche Grenzen). Außerdem kann es zu Konsequenzen kommen. Die Mindestgrundlage ist, die Fotos zu sortieren und Fotos, die für andere ungünstig sein könnten, zu vermeiden und den Zugang zu ihnen zu beschränken.

5. Ein Bikinifoto auf Snapchat oder Instagram ist akzeptabel.

Man muss sich die Frage nach den Grenzen stellen: Was findet man akzeptabel und was nicht, sowohl für sich selbst als auch für andere? Wie weit bin ich bereit, mich zu exponieren? Die Veröffentlichung eines Fotos bedeutet langfristige Konsequenzen, und die Wahrnehmung des Fotos kann von Person zu Person unterschiedlich sein.

6. In sozialen Netzwerken kann man ein Gerücht nicht aufhalten.

Ein Gerücht im Internet zu streuen ist sehr einfach und es kann sich sehr schnell verbreiten oder nicht zünden und sehr schnell verpuffen. Der Schaden, den es anrichtet, kann groß sein und lange anhalten, bis er behoben ist. Außerdem ist das, was man in einem sozialen Netzwerk postet, meist dauerhaft.

Achtung: Das Streuen eines Gerüchts ist strafbar, wenn das Gerücht die Integrität einer Person verletzt!

7. Soziale Netzwerke sind notwendig, um Freunde zu finden.

Für viele junge Menschen ist es zur Norm geworden, sich über soziale Netzwerke anzufreunden. Doch auch vor diesen neuen sozialen Codes wurden Beziehungen zwischen Menschen aufgebaut. Es stimmt, dass soziale Netzwerke die Kontaktaufnahme erheblich erleichtern, aber sie sind nicht unbedingt notwendig, um neue Beziehungen zu knüpfen oder zu entwickeln. Es ist nur ein Mittel unter vielen anderen. Die Jugendlichen sind also nicht darauf beschränkt.